

ARTENSCHUTZ

Positive Bilanz nach Artenschutzkonferenz

→ In Johannesburg fand vergangene Woche die 17. Welt-Artenschutzkonferenz (Cites) statt. Die grossen Sieger des Treffens aus der Tier- und Pflanzenwelt:

Elefanten: Dem internationalen Elfenbeinhandel wurde eine klare Absage erteilt. Er bleibt illegal. Namibia und Simbabwe hatten Anträge zur Lockerung des Verbots eingereicht. Diese wurden abgelehnt. Gleichzeitig scheiterten aber Anträge für einen strengeren Schutz der Elefanten in Südafrika, Botswana, Namibia und Simbabwe.

Schuppentiere: Alle acht Schuppentierarten in Asien und Afrika dürfen künftig nicht mehr international gehandelt werden. Das Fleisch der Tiere, die wie übergrosse Tannenzapfen auf Beinen aussehen, ist als Delikatesse beliebt.

Reptilien: Psychedelische Geckos und Krokodilschwanzzechen – insgesamt 55 Reptilienarten sollen künftig besser geschützt werden. Viele der Tiere aus Asien, Afrika und Südamerika erlebten in den vergangenen Jahren einen Boom als exotische Haustiere, auch in Europa.

Nashörner: Das südafrikanische Land Swasiland hatte beantragt, erstmals seit 1977 wieder mit dem Horn von Nashörnern handeln zu dürfen. Dieses Vorhaben ist gescheitert.

Graupapageien: Die sprachbegabten Vögel sind auch in hiesigen Wohnzimmern beliebt. Künftig sollen wild gefangene Graupapageien nicht mehr international kommerziell gehandelt werden dürfen.

Tropenhölzer: Der Handel mit gefährdeten Tropenhölzern wurde unter strengeren Schutz gestellt. Auch die EU hatte sich dafür stark gemacht. Mehr als 300 Palisanderarten sollen nur mehr unter strengen Bestimmungen gehandelt werden dürfen.

Berberaffen: Mit grosser Mehrheit entschieden sich die Cites-Mitglieder für einen strengeren Schutz von Berberaffen. Rund 200 Jungtiere werden Pro Wildlife zufolge jährlich gefangen. Oftmals landen sie als exotische Haustiere in Europa.

Haie und Rochen: Bisher gab es Handelsbeschränkungen für 13 Hai- und elf Rochenarten. Dieses Jahr kamen Fuchshaie, Seidenhaie und Teufelsrochen hinzu. Damit muss der internationale Handel mit den Tieren auf ein nachhaltiges Niveau beschränkt werden. Jedes Jahr werden rund 100 Millionen Haie gefangen.



Mit Homöopathie das Tier in seiner gesamten Wesenheit erfassen und die Krankheit in ihrem Ursprung behandeln.

FOTO: ISTOCK

Homöopathische Behandlung von Verletzungen bei Tieren

Immer mehr Tierbesitzer wollen sich nicht mehr ausschliesslich auf chemische Medikamente verlassen und setzen auf die Heilkraft der Natur. Homöopathische Medikamente sind im Trend.

→ «Homöopathische Behandlung von Tieren bedeutet, nicht nur eine Krankheit oder ein Symptom zu behandeln, sondern das Tier in seiner gesamten Wesenheit zu erfassen und die Erkrankung in ihrem Ursprung zu behandeln.» Das erklärt Elisabeth Majhenic vom Institut für klassische Homöopathie in Lindau. Um bei Verletzungen rasch Hilfe leisten zu können, sollte nach ihren Angaben jeder Tierhalter folgende Notfallarzneien zur Hand haben:

Arnica

Arnica ist die passende Arznei bei Verletzungen durch stumpfe Gegenstände: Prellungen, Quetschungen, Blutergüsse, Kopfverletzung (Gehirnerschütterung) oder inneren Blutungen wie z. B. nach Operation oder Geburt. Genauso hilft es auch



bei Zerrungen oder Überanstrengung von Muskeln und Bändern sowie akutem Nasenbluten durch Überanstrengung. Das Tier möchte sich hinlegen und nicht berührt werden. Kälte verschlechtert die Symptomatik.

Hypericum

Sehr starke Schmerzen, die mit Verwirrtheit und starrem Blick einhergehen, oder Muskelkrämpfe und Zuckungen verlangen nach Hypericum. Dieses Mittel ist angezeigt bei Verletzungen von Nervengewebe und Nervenenden (also im Bereich der Extremitäten: Fingernägel, Hufe, Klauen, Genitalien, Schwanz, Zähne, Zunge). Stillliegen und Reiben verschafft Linderung, Wetterwechsel, kalte Luft oder Berührung verschlechtern.

Calendula

Calendula hilft hervorragend, wenn die Verletzung mit Sub-

stanzverlust oder zerissenem Gewebe einhergeht, z.B. bei Verletzungen durch Krallen oder Dornen, sonstigen Risswunden oder (verschmutzten) Schürfwunden. Eiterungen werden verhindert und der Wundverschluss gefördert, auch bei alten, vernachlässigten, stinkenden Wunden.

Ledum

Bei Stich- oder Bissverletzungen ist Ledum das Mittel der Wahl. Beispiele: Stiche durch Insekten wie Bienen, Stechmücken usw., Dornen, eingetretenem (rostigem) Nagel oder Spiess. Die Wunde zeichnet sich durch eine blasse, kalte Schwellung aus. Der Schmerz verschlimmert sich nachts und durch Wärme. Kaltanwendungen bessern.

Verabreichung des homöopathischen Arzneimittels: 3 Globuli in der Potenz C200 pur verabreichen oder in etwas Futter mischen. Am nächsten Tag dieselbe Verabreichung nochmals wiederholen. **red/pd**